

Verlag Julius Bard, Berlin

Ⓜ

Für Ende Oktober

bereite ich vor:

Briefe von und an Joseph Joachim

Gesammelt und herausgegeben von Johannes Joachim und Andreas Moser. In drei Bänden. Band 1 mit 9 Beilagen nach Porträts und Notenbeispielen Mark 8.50, in Ganzleinen Mark 10.—. Vorzugsausgabe in 100 nummerierten Exemplaren auf Van Gelder-Bütten, in handgearbeitetem Maroquinband Mark 25. —

Gelegentlich nur und ganz vereinzelt sind bisher Briefe von Joseph Joachim in die Öffentlichkeit gekommen. Jetzt werden sie auf Veranlassung seiner Erben in einer umfassenden Ausgabe vorgelegt, die alles Erreichbare und für Joachims Charakteristik als Künstler und Mensch irgend in Betracht Kommende vereinigt. In mehrjähriger Arbeit haben Joachims ältester Sohn sowie sein Biograph und langjähriger Freund Andreas Moser pietätvoll das überaus umfangreiche Material gesammelt und gesichtet. Der Zahl nach überwiegen bei weitem die Briefe aus jungen Jahren. Darum umfaßt der vorliegende erste Band allein die Zeit des Werdens und der ersten Erfolge: von den ersten Briefen des elfjährigen Knaben an seinen Lehrer Joseph Böhm bis zum Jahre 1857. In dieser Zeit stand Joachim in regstem Verkehr mit Robert und Clara Schumann, Berlioz und Liszt, nicht minder dem Kreis um Bettina von Arnim. Hier war es namentlich seine unglückliche Liebe zu Gisela von Arnim, der späteren Gattin von Herman Grimm, die ihren Ausdruck in Briefen von höchstem künstlerischen und menschlichen Werte gefunden hat. Den späteren Jahren, in denen Lehrtätigkeit und Amtsgeschäfte zu einer Einschränkung des Briefwechsels führten, werden die beiden übrigen Bände gewidmet sein.

Mehr als es der bescheidene Titel vermuten läßt, zieht ein gutes Stück Musikgeschichte an dem geistigen Auge des Lesers vorbei. Es war Joachim vergönnt, persönlich die meisten Musiker von Bedeutung seit den Tagen von Mendelssohn und Berlioz bis an die Schwelle der Gegenwart zu kennen. Die Beigabe überwiegend noch unveröffentlichter Bildnisse des Meisters und seines Freundeskreises, in der Hauptsache aus Familienbesitz, erhöht noch den Wert der großen Publikation als eines authentischen Quellenwerkes.